

s' Stedtli a dr Aar

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr Oltner het sy eignig Meinig:

„D’Pfeister uf, Er fägt dr Staub
Gitts Zug i ’s Huus, Und d’Motten us!“

Im Niederämter chönnt men is Äxamebüechli schrybe:

„Schaffe und bätte, bis gnue; es Tänzli ghört au drzue!“

Und die dört ähnen am Bär, was wäremmer, wenn mr die nit hätten i üser Hushaltig?:

„Es Gärtli baue, Im Herrgott vertraue,
I keim z’vill traue Isch keine graue!“
D’Seel nit lo graue

Und drüberus und drüberabe singt dr Stedtler vo St. Urse sys alte Liedli: „’s isch immer, ’s isch immer eso gsi“, und das sott heiße:

„Gäng echly schaffe, trinken und ässe,
Dr Herrgott und ’s Lustigsy nit vergässe!“

Isch das nit e Hushaltig, wo’s no zu öppis chönnti bringe, wenn me wetti zäme ha?

Aber ebe! Zämeha! Nit no allne Syte halse und enand dr Rügge chehre, d’Händ no frönde Banane usstrecke, wenn dr Nochber syni Gälbirli müeß lo verteidige und verfule! Nei, uf nander lose, enander verstoh; e jede im ander us sym Gärtli gäh und für sys Chrättli wieder ytusche. Zämestoh fürs Ganze, mit Liebi und mit Stolz — und mit dr Muetersproch!

Nit gäng: „Uf nander los!“

Aber eister: „Uf nander lose!“

Us em Buech: „**Solothurner-Lüt**“, Bilder und Gschichte. (Verlag Surländer, Aarau).

* * *

s’ Stedtli a dr Aar von Josef Reinhart.

1. Es lyt es subers Stedtli
Am grünen Aarestrand,
Mit Schanz und Türme luegt’s is Land
Vom Tal zur Jurawand.
Es isch so gsi und wird so sy,
Es isch nit z’groß und isch nit z’chly,
’s isch alt und blybt doch jung drby:
Das alte liebe Stedtli,
Das Stedtli a dr Aar.

3. ’s het mänergattig Hüser
Und Lütli arm und rych;
Doch wenn’s Glanet zum Chehrus
So sy mer alli glych. [rüeft,
Es isch so gsi und wird so sy:
Wenn’s Chilbi schloht, sy all drby,
Zum Tralalalala und Holdiry,
Im alte, liebe Stedtli,
Im Stedtli a dr Aar.

2. Es het vill schöni Chilche
Und d’Glogge hei nes Glüt,
Dr Herrgott het sy Gfalle dra und au die
Es isch so gsi und wird so sy, [meiste Lüt.
Goht’s nit zur glyche Türen y,
Dr Friede hei mer doch drby,
Im alte, liebe Stedtli,
Im Stedtli a dr Aar.

4. Das rot und wyße Wappe
Es hanget ob em Tor,
Dr Wächter het’s in Ehre gha
Bi mänger Not und Gfohr
Es isch so gsi und wird so sy,
Mir hüete’s guet johrus, johry,
Gilt’s Aernst, so sy mer au drby
Für’s alte, liebe Stedtli,
Für’s Stedtli a dr Aar.